

INHALT

Einleitung

10

1 Das Pulverfass

15

Niedergang des Osmanischen Reichs und Neuaufteilung des Balkans durch die Großmächte 19 | Nationalstaaten nach europäischem Vorbild 23 | Die Balkankriege 1912/13 27

2 Blockfrei und isoliert

31

Der jugoslawische Sonderweg 32 | Albanien Weg in die Isolation 35 | Das Ende der kommunistischen Herrschaft 38

3 Die neue Weltordnung und der Krieg in Jugoslawien

43

Westliche Vermittlung zwischen Naivität, Eigeninteresse und Inkompetenz 45 | Der Mythos vom Zerfall Jugoslawiens als Kulturkampf 51

4 Kosovo 1999. Zeitenwende für Russland und China

55

Das NATO-Bombardement und die Folgen 56 | Mehr als ein Husarenstück: Besetzung des Flughafens Pristina durch russische Truppen 59 | Kosovokrieg als Schlüsselmoment für China 61

5 Das europäische Labyrinth

66

State Capture und der Sanader-Effekt 69 | Eine Hand wäscht die andere. EU-Politiker und ihre Freunde auf dem Balkan 72 | Blockaden durch Mitgliedsstaaten 75 | Offene Rechnungen 76

6 Die Stunde Amerikas

82

Die politische Macht der USA 84 | Trumps »Deal« auf dem Balkan 87

7 Großer Bruder Russland

93

Wir »300 Millionen« Serben und Russen 97 | Putin-Fans in Bosnien und Kroatien 100 | Die Belgrader Russen 104 | Eldorado Montenegro 106

8 Jeden Tag ein Krieg

108

Krieg als mediales Alltagsgeschäft 109 | Kriege, die nicht vergehen 112 | Drohende Kriege als Machtinstrument der Innen- und Außenpolitik 116 | Der Ukrainekrieg und der Balkan 119 | »Serbische Welt« und »russische Welt« – Echokammer zweier postimperialer Staaten 121

9 Putsch! Oder doch nicht?

125

Montenegros holpriger Weg in die NATO 126 | Das Ende einer langen Freundschaft zwischen Montenegro und Russland 133 | Russische Störaktionen zwischen Griechenland und Nordmazedonien 137

10 Straßenfeger Sultan Süleyman

142

Vom »türkischen Joch« zum Neo-Osmanismus 143 | Instandsetzung des osmanischen Erbes mit türkischem Geld 147 | Modell Türkei für den Balkan? 151

11 »Die Türkei ist Kosovo, Kosovo ist die Türkei.«

154

Autobahnen – die Lieblingsprojekte von Autokraten 155 | Personalisierte Macht 158 | Erdoğan und Vučić 160 | Krise des türkischen Einflusses 161

12 Dubai am Balkan

167

Wohlstand mit dem Geld der Emirate 170 | Dubaifizierung an der Sava 172

13 »Warum kommen immer mehr Araber?«

178

Mudschahedin in Bosnien 179 | Sommerfrische Bosnien – Urlaub von konservativen islamischen Traditionen 183 | Muslimische Geflüchtete auf dem Balkan 186

14 Die Autobahn ins Nirgendwo

188

Chinesisch-montenegrinische Geschäfte 190 | Chinas Infrastrukturboom auf dem Balkan 194 | Chinesische Firmen und wie sie arbeiten 198

15 »Danke, Bruder Ši!«

203

Chinesische Charmeoﬀensive 204 | Chinesische Überwachungssysteme in Serbien 209

16 Die Symbiose der Autokraten

212

Sprachkurse mit Präsident Vučić 212 | Wie Autokraten auf dem Balkan von Diktaturen profitieren 214 | Warum der Balkan für Großmächte heute interessant ist 219 | Widerstand, Migration oder Anpassung 222

Ausblick: Zeitenwende auf dem Balkan?

227

Anhang

Anmerkungen 236 | Literatur 247 | Dank 248



ÖSTERREICH

Wien

Bratislava

UNGARN

Budapest



SLOWENIEN

Ljubljana

Zagreb

Triest [1991]

Rijeka

KROATIEN

[1991]

Subotica

RUMÄNIEN

Vojvodina

Zrenjanin

Novi Sad

BOSNIEN-HERZEGOWINA

[1991/1995]

Banja Luka

Bijelina

Tuzla

Zenica

Srebrenica

Sarajevo

SERBIEN

[2006]

Belgrad

Smedrevo

Kragujevac

Majdanpek

Bor

Adriatisches Meer

MONTE NEGRO

[2006]

Podgorica

Bar

Skutari-See

Shkodra

Novi Pazar

Mitroviça

Pristina

[2008]

Prizren

Tetovo

Kumanovo

Skopje

BULGARIEN

Oniš

NORDMAZEDONIEN

[1991]

(bis 2019 Mazedonien)

Ohrid-See

Prilep

Bitola

ITALIEN

Bari

Tarent

ALBANIEN

Tirana

Elbasan

Vlorë

Straße von Otranto

Karfu

Ionisches Meer

GRIECHENLAND

Thessaloniki

Golf von Saloniki



EINLEITUNG

Anfang März 2022. Überall in Europa demonstrieren Menschen gegen den russischen Angriffskrieg in der Ukraine. Auch in Belgrad gehen Tausende auf die Straße, jedoch nicht, um sich mit der Ukraine zu solidarisieren, sondern mit Russland. Der Protestzug vom 4. März beginnt am Denkmal für Zar Nikolaus II., 2014 errichtet als Geschenk Russlands, und zieht von dort zur russischen und zur belarussischen Botschaft. Neben der Parole »Serbien und Russland brauchen die [Europäische] Union nicht« zeigen die Demonstrierenden den Buchstaben »Z« – das Symbol der russischen Invasion –, orthodoxe Ikonen sowie serbische und russische Fahnen. Der serbische Präsident Aleksandar Vučić tut ihnen zu wenig, um Russland zu unterstützen. Ein Plakat bringt es auf den Punkt: Es zeigt Vladimir Putin als »richtigen Präsidenten«, während Vučić als »Verräter« dargestellt wird. Aktivisten treten demonstrativ auf EU-Fahnen herum, malen das »Z« auch auf die Straße.

In der darauffolgenden Nacht wird auch ein großes Porträt von Putin an eine Hauswand im Belgrader Stadtteil Vračar gesprayt, nicht weit entfernt von einem ähnlich großen Abbild des Generals Ratko Mladić, der vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag wegen Kriegsverbrechen zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Das Konterfei des russischen Präsidenten wird in den folgenden Monaten immer wieder übermalt und restauriert, sodass Putins Gesicht im Laufe der Zeit immer groteskere Züge annimmt. Aufgrund der Proteste könnte man glauben, Vučić hätte sich auf die Seite des Westens geschlagen. Tatsächlich ist Serbien das einzige Land in

Europa, außer Belarus, das sich nicht den Sanktionen gegen Russland angeschlossen hatte und weiter gute Beziehungen mit Putin unterhält.

Der Protestzug vom 4. März 2022 blieb nicht die einzige prorussische Kundgebung in Serbien. Es folgten zahlreiche Demonstrationen in den kommenden Monaten, meist von kleinen rechtsextremen Gruppen organisiert. Die erste wurde von der »Narodna patrola«, auf Deutsch Volkspatrouille, auf die Beine gestellt. Diese Gruppe war in der Vergangenheit immer wieder aufgetreten, um vor einem »Verrat« an Kosovo zu warnen und Migranten aus dem Nahen Osten in Serbien zu bedrohen.

Auch wenn diese Proteste sehr lautstark daher kamen, waren sie längst nicht die größten, die es in Serbien gab. Weitaus mehr Menschen gingen nur wenige Monate vorher gegen Umweltverschmutzung und den Bau einer Lithiummine auf die Straße. Doch der Krieg überschattete nun alle anderen Themen. Dennoch reflektieren diese von der Teilnehmerzahl her kleineren Demonstrationen das Meinungsbild in Serbien: Putin ist auch nach Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine der beliebteste internationale Politiker. In der Frage der Verantwortung für den Krieg sieht eine Mehrheit von 52,3 Prozent Russland als unschuldig an, während 84,8 Prozent der NATO die Schuld geben, mehr noch als der Ukraine selbst mit 66,3 Prozent. Hier hat Russland so viele Freunde wie sonst nirgends in Europa. Trotz und auch wegen dieser russlandfreundlichen Haltung sehen die meisten Serben ihre Zukunft irgendwo zwischen dem Osten und dem Westen.¹ Für einen EU-Beitritt gibt es derzeit keine Mehrheit.

Doch Russland ist längst nicht das einzige Land, das um die Gunst der Bevölkerung oder der Herrschenden in Serbien buhlt. Die sechs Staaten des westlichen Balkans – Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien, mit zusammen etwas mehr als 17 Millionen Einwohnern, Tendenz fallend, und der Wirtschaftskraft der Slowakei, umgeben von EU-Mitgliedern – könnten längst einen Teil der Europäischen Union bilden. Stattdessen sind sie seit Jahren eine Spielwiese der Großmächte ohne zeitnah absehbare Zukunft in der Union.

China baut hier Autobahnen und Eisenbahnstrecken, stellt Überwachungskameras auf, gräbt in riesigen Minen Kupfer aus dem Boden. Milliarden schwere Unternehmen und Staatsfonds aus den Golfstaaten investieren in neue Stadtteile, Fluglinien und Luxushotels. Die Türkei renoviert Moscheen und kauft Flughäfen. Zahlreiche Präsidenten und Premiers auf dem Balkan pflegen beste Beziehungen zu Wladimir Putin, Xi Jinping und Recep Tayyip Erdoğan. Auch wenn die Region wirtschaftlich und politisch weiterhin am stärksten der EU nahe steht, ist die Außen- und Selbstwahrnehmung eine andere. Putin, Erdoğan und Xi sind die wichtigeren Partner. Wenn sie dem Balkan einen Besuch abstatten, erhalten sie mehr Aufmerksamkeit als irgendein Präsident, Kanzler oder Ministerpräsident aus der EU.

Gleichzeitig brodeln es in den Staaten. Die Beziehungen zwischen Serbien und Kosovo sind angespannt und drohen immer wieder zu eskalieren. Provokationen entlang der Grenze rufen die Erinnerung an den Kosovokrieg von 1998/99 wach. In Bosnien droht Milorad Dodik, der führende Politiker in der Republika Srpska, der überwiegend von Serben bewohnter Landesteil mit einer Loslösung und leugnet serbische Kriegsverbrechen im Bosnienkrieg zwischen 1992 und 1995.

Obwohl es bisher friedlich geblieben ist, bestehen handfeste Konflikte fort. Die Hoffnung, dass die Region sich nach den Kriegen der neunziger Jahre in eine stabile und demokratische Richtung entwickeln würde, hat sich nicht erfüllt. In diese Unsicherheit, geprägt von Nationalismus, Revisionismus und Glorifizierung von Kriegsverbrechern, stoßen globale autoritäre Mächte, die mit einer Mischung aus Opportunismus und strategischer Einflussnahme auf dem Balkan Präsenz zeigen. Droht der Balkan erneut zu einem Schauplatz zu werden, an dem Machtkämpfe ausgetragen werden? Nicht, weil in der Region unweigerlich Konflikte entstehen, und schon gar nicht, weil die Vielfalt oder die Geschichte dies diktieren würden. Im Gegenteil, die letzten Kriege endeten vor über zwei Jahrzehnten, aber es gelang nicht, die Region fest in europäische Strukturen zu verankern.

Dieses Buch gibt eine Antwort auf die Frage, wie es Diktaturen und autoritären Regimen aus aller Welt, von Russland und China über die

Vereinigten Arabischen Emirate bis zur Türkei, gelingt, auf dem Balkan Fuß zu fassen, und warum sie unter den Mächtigen der Region willige Partner gefunden haben. Jenseits von Stereotypen über den Balkan soll gezeigt werden, warum die EU und der Westen in der Region gescheitert sind.

Dafür muss zunächst das 19. Jahrhundert betrachtet werden: wie Staaten und Nationen sich auf dem Balkan oft in enger Symbiose mit der Einmischung europäischer Großmächte entwickelt haben. Dieses Ungleichgewicht wirft lange Schatten. Während des Kalten Krieges haben die beiden starken Männer Jugoslawiens und Albaniens, Josip Broz Tito und Enver Hoxha, auf sehr unterschiedliche Art und Weise versucht, die Eigenständigkeit ihrer Staaten jenseits der großen Blöcke sicherzustellen. Mit dem Ende des Kalten Krieges schien sich die Dominanz des Westens durchzusetzen. Die USA und die NATO konnten die Kriege in Bosnien und im Kosovo beenden und eine Friedensordnung durchsetzen.

Die Länder des westlichen Balkans stehen im Vordergrund, also die sechs Staaten, die noch nicht der EU beigetreten sind. Serbien wird einen zentralen Platz in diesem Buch einnehmen, weil das Land den westlichen Balkan aufgrund seiner Größe dominiert. Es ist mehr als doppelt so bevölkerungsreich wie das zweitgrößte Land, Bosnien. Und weil es über serbische Minderheiten und wirtschaftliche Bedeutung Einfluss auf fast alle anderen Staaten der Region ausübt. Nicht zuletzt versteht es Serbien unter Präsident Vučić am erfolgreichsten, Diktatoren aus aller Welt als Gegengewicht zur EU für sich einzunehmen. Natürlich üben auch innerhalb der EU Diktaturen Einfluss aus. Hierfür ist Ungarn unter Viktor Orbán ein besonders auffälliges Beispiel. Nicht nur unterstützt seine Regierung teils offen, teils indirekt die Positionen Putins, auch nach Kriegsbeginn. Sie pflegt außerdem gute politische und wirtschaftliche Beziehungen zu China. Auch andere Staaten, nicht zuletzt Deutschland, zeigen sich geleitet von wirtschaftlichem Egoismus und politischem Zynismus oder fehlgeleitetem Idealismus offen für die Einflussnahme durch Putins Russland.

Der westliche Balkan blickt sowohl mit Hoffnung als auch Ablehnung auf die EU und ist ein Seismograf globaler und europäischer Entwicklungen. Dass Europa die eigenen Werte nicht durchsetzen und die Region einbeziehen kann, weist auf seine strukturellen Schwächen hin. Der gewaltsame Zerfall Jugoslawiens vor über 30 Jahren zeigte bereits, dass Europa nach dem Kalten Krieg nicht nur friedlich sein würde. 2022 vergaßen manche europäische Intellektuelle, wie Jürgen Habermas, dass der russische Angriff auf die Ukraine längst nicht der erste Krieg in Europa seit 1945 ist. Stattdessen gab es nach 1989 mehr Jahre Krieg als Frieden in Europa, so auch die fast zehn Jahre Krieg im ehemaligen Jugoslawien, der mit Pausen von 1991 bis 2001 dauerte.

Doch die Dominanz des Westens beruht auf der Idee von Demokratie und Marktwirtschaft als fast zwangsläufige Prozesse sowie der militärischen Dominanz der USA in Kombination mit der wirtschaftlichen Stärke der EU. NATO und EU sichern mit Soldaten den Frieden in Bosnien und Kosovo. Die Zukunft der Region liege in der EU, tönt es gebetsmühlenartig aus Brüssel. Doch diese Zukunft erfüllt sich bislang nicht. Auf dem Balkan wartet bereits eine ganze Generation, ohne viel Hoffnung und mit abnehmendem Eifer, auf diese europäische Zukunft.